

Schon früh dem Fieber des Jakobswegs erlegen

Der Stolberger J. Luis Alvarez (61) pilgert mit Freunden rund 800 Kilometer weit ins spanische Santiago de Compostela. Eine Erfahrung, die das Leben verändert. Freudentränen fließen, als das Ziel endlich erreicht ist.

VON UNSERER REDAKTEURIN
MARGRET VALLOT-GÖZ

STOLBERG. J. Luis Alvarez hat mit vier Freunden eine Strapaze auf sich genommen, die mit großen Schmerzen verbunden war. „Es war schwer“, sagt er im Gespräch immer wieder.

Aber es muss auch eine wunderbare, das Leben bereichernde, großartige Erfahrung gewesen sein, denn Alvarez' sehnlichster Wunsch ist es jetzt, alles noch einmal zu erleben: Der Stolberger ist zu Fuß etwa 800 Kilometer weit nach Santiago de Compostela gepilgert. Und zwar nicht in mehreren Jahresetappen, wie er es bereits in den Jahren 1989 bis 1993 tat, sondern „an einem Stück“.

ordnen sich die Gedanken. Genau das war es, was Alvarez wollte: Das Leben einmal neu überdenken, neu bewerten und vieles neu ordnen.

Mit ihm haben sein Münsterbuscher Freund Werner Schindler und drei weitere Männer, alle über 60 Jahre alt, „den Weg“ auf sich genommen. Fast neun Monate dauerten die Vorbereitungen, zu denen auch ein sportliches Training gehörte. „Ich dachte, ich wäre körperlich fit“, erzählt Alvarez, „aber da hatte ich mich gewaltig getäuscht“.

Am 22. August startete die Gruppe in St. Jean de Pied Port. Das ist ein Ort in Südfrankreich, es ist der offizielle Startpunkt des Pilgerweges, an dem die Pilgerwege Euro-

Die Sache mag einen sportlichen Aspekt haben, sie mag mit Abenteuer, Gemeinschaftsgefühl und Interesse an Kultur zu tun haben. „Aber wer nur diese Aspekte für wichtig hält, der hat nicht kapiert, worum es wirklich geht“, sagt Alvarez. Das Wandern sei eine Art Gebet, ein sehr persönliches Gespräch mit Gott, abends immer verbunden mit stillen Aufenthalten in Kirchen, Kapellen und Klöstern.

Zehn Kilo Gepäck

Heerscharen von Franzosen, Engländern, Schweizern, viele Deutsche und sogar Amerikaner sind der Gruppe begegnet, man hat sich gegenseitig beigestanden und beraten, hat schlecht vorbereitete Pilger getroffen und sehr gut ausgerüstete.

Mehr als zehn Kilo tragen die Pilger auf dem Rücken: Proviant, Wasser, Regenkleidung und warme Pullover. Die Stolberger haben jeden Tag über 20 Kilometer zurückgelegt, manchmal auch 30. Von den 29 Etappen war gleich die erste schwer: Es war heiß und ging steil bergauf. Am dritten Tag „hatte ich Probleme mit den Oberschenkeln, am vierten Tag kam das rechte Knie dazu“. Am fünften und sechsten Tag hätten die Beine von oben bis zu den Knöcheln nur noch geschmerzt. Eine psychotherapeutische Behandlung sei erforderlich geworden. Am 14. Tag geht es viele Kilometer über Asphalt, die Unterschenkel schmerzen wie verrückt. Alle in der Gruppe haben orthopädische Probleme, Pferde-Balsam hilft.

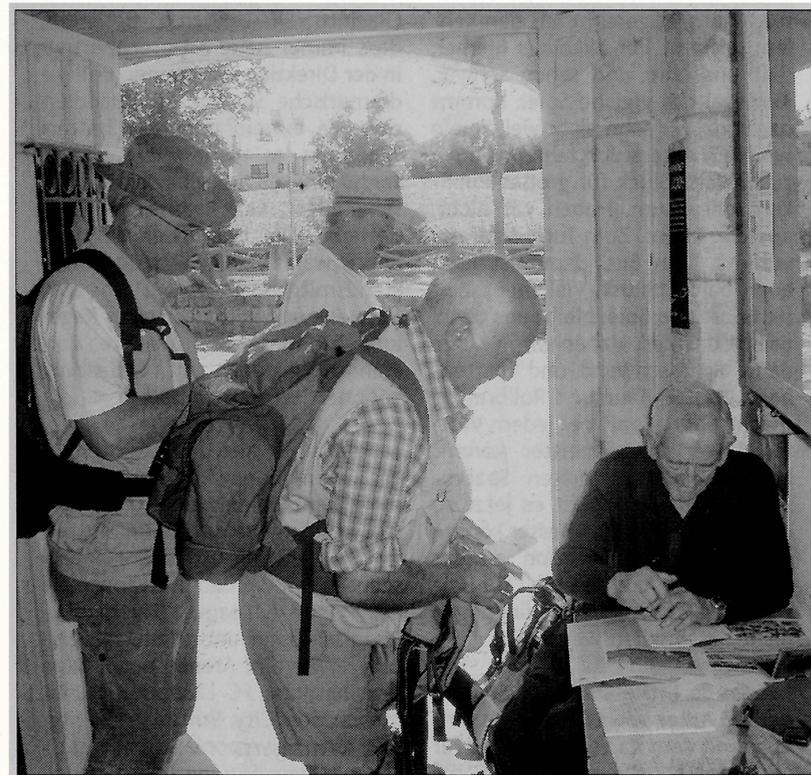
Tausende Steine

Wie viele Pilger hat auch Alvarez einen Stein im Gepäck. Der stammt aus dem Vichtbach und wird an einem Kreuz stellvertretend für all das abgelegt, was den Pilger belastet. Tausende Steine liegen an jener Stelle, man fühlt sich verbunden mit allen, die dort ihre „Sünden“ von sich warfen.

Unvergessen bleibt für den ehemaligen Prokurist und Werksleiter von KME die Szene, als er unterwegs in einer Kirche die Predigt



Nach 800 Kilometern Fußmarsch lässt sich die Pilgergruppe mit J. Luis Alvarez (Mitte) vor der Kathedrale von Santiago de Compostela ablichten. Die Fußmärsche haben Spuren hinterlassen, auch an Geist und Seele.



Der Priester Don José Maria (79), der eine der bekanntesten Persönlichkeiten auf dem Weg ist, stempelt den Pilgerausweis von J. Luis Alvarez.

Schon als Kind, so erzählt der 61-Jährige, habe er „das Fieber des Jakobswegs“ in sich verspürt. Und dieses Fieber sei nach Beendigung des aktiven Berufslebens richtig stark geworden.

Wer still und kontinuierlich einen so langen Weg geht, bei dem

pas zusammenlaufen und sich ständig Christen aus ganz Europa versammeln, um sich auf den Weg zu machen. Dabei ist nicht so sehr das Ziel, nämlich das Grab des heiligen Jakob, wichtig, sondern der Weg, und was auf diesem mit den Menschen geschieht.

eines Geistlichen für die zahlreichen deutschen Pilger aus dem Spanischen übersetzen darf. Vier Pilgerausweise voll mit Stempeln sammeln die fünf Wanderer. Die legen sie bei der Ankunft in Santiago de Compostela vor und erhalten dafür eine Urkunde in lateinischer Sprache, die Compostelana. Freudentränen fließen.

Sieben spanische Provinzen

(Navarra, La Rioja, Burgos, Palencia, Leon, Lugo und La Coruna) haben sie durchquert. „Je näher wir nach Santiago kommen, um so voller werden die Pilgerwege. Fast wie eine Prozession“, schreibt Alvarez in seinem Tagebuch, das er demnächst veröffentlichen möchte. Auch einen Bildband wird es geben, außerdem sind Vorträge geplant.

Am 23. September ziehen die Pilger in die Kathedrale ein, bestaunen das Grab, die Krypta und das berühmte „Botafumeiro“, ein riesiges Weihrauchfass, das an der Decke hängt und von sechs Männern bewegt wird. Sie besuchen den Ort, der im Mittelalter als das Ende der Welt galt. Sie freuen sich, es geschafft zu haben und haben fürs Erste alle Qualen vergessen.